

Ebenso setzen wir ein festes Vertrauen darauf, das die Bitten und Anstrengungen so vieler edler Menschen - aus denen die Hochschätzung aller für die Heilige Stätte ersichtlich ist - bei denen allen, die in dieser so schwerwiegenden Angelegenheit ein maßgebliches Wort zu sagen haben, die Überzeugung erstarken lasse, Jerusalem und seine Umgebung, die mit so vielen Erinnerungen an das Leben und Sterben des Erlösers verbunden sind, rechtlich und gesetzlich zu internationalisieren. Dies scheint Uns angesichts der gegenwärtigen Umstände für die Heiligen Stätten der wirksamste und geeignetste Schutz. So ist auch der freie Zugang zu den Heiligen Stätten wie die Freiheit des Kultes und die Achtung vor den Gepflogenheiten und Überlieferungen der Religion durch ein internationales Rechtsstatut sicherzustellen.

Möge bald wieder der Tag kommen, an dem es den Menschen von neuem möglich ist, in Wallfahrten die Heiligen Stätten aufzusuchen, um dort bei den Denkmälern der Liebe Christi, der für das Heil der Brüder starb, reichlichen Trost und Kraft zu schöpfen bei den Denkmälern der Liebe, in der alle Menschen und Nationen nach Beilegung ihrer Differenzen friedlich zusammenleben können.

In diesem Vertrauen erteilen Wir Euch, Ehrwürdige Brüder, Euren Gläubigen und allen, die Unseren Appell von Herzen aufnehmen, in der Kraft des göttlichen Beistandes und als Unterpfand Unseres Wohlwollens den Apostolischen Segen."

) (In: Der Überblick, 3 (13.11.1948) Nr.46, S.9/16.)

6. Palästina heute.

Ein Vortrag von Professor Heinz Kappes, veranstaltet von der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft in Freiburg i.Br.

In Freiburg arbeitet seit einiger Zeit in aller Stille eine christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaft, deren Ziel es ist, die Probleme des Judentums zu studieren, das gegenseitige Verständnis zwischen Christen und Juden zu fördern und antisemitischen Tendenzen durch Aufklärung entgegenzuarbeiten. Die Freiburger christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaft trat kürzlich zum ersten Mal vor eine grössere Öffentlichkeit mit einem Vortrag von Professor Heinz Kappes, Karlsruhe, der in den Jahren 1934 bis 1948 in Palästina gelebt hat. Bei dieser Veranstaltung legte Herr von Brentano von der Badischen Staatskanzlei die

Ziele und Absichten der Arbeitsgemeinschaft dar, und Generalstaatsanwalt Professor Dr. Bader unterstrich die Notwendigkeit eines grundlichen Wissens über die Probleme als Voraussetzung für das Verstehen.

An den Vortrag von Professor Kappas über das Thema „Palästina heute“ schlossen sich anregende Diskussionen in kleinerem Kreis, in denen die jüdische Frage von der politischen, menschlichen, wirtschaftlichen und religiösen Seite beleuchtet wurde.

Der Vortrag von Heinz Kappas betrachtete das Palästinaproblem jenseits jeder Parteilichkeit aus einer doppelten Sicht: der „realpolitischen“ und der „prophetischen“. Professor Kappas gab zunächst folgenden Überblick über die historische Entwicklung:

„Palästina war seit jeher, und ist erst recht heute, „strategical area“, ein Territorium, auf dem die Spannungen der Grossmächte zusammenstiessen. In einem so hohen Gebiet gehört das „Land“ der jeweiligen Vermacht des Orients, der Boden allein gehört den Bewohnern, die immer national oder religiös gemäss den entgegengesetzten, miteinander konkurrierenden Grossmächten zerspalten sind. Das war so bei den alten Grossmächten des Orients, beim Vorstoss des Abendlandes zur Zeit der Kreuzzüge, und wieder, seit Napoleon I., in der modernen Geschichte. Durch den ersten Weltkrieg ist England die Vermacht des Orients geworden. Es musste seinen Besitz Ägyptens und des Sudans, seine Seewege durch den Suezkanal und seine Luftwege nach dem Fernen Osten, und seine Ölinteressen und Handelsmonopole durch das „Mandat“ über Palästina und Transjordanien sichern, zumal nachdem Irak nicht mehr als Mandat gehalten werden konnte, sondern nur als eine souveräne Monarchie. Mit den englischen Interessen konkurrierten lange Zeit die französischen, die durch die Mandate über Syrien und den Libanon gesichert wurden. Das zaristische Russland hatte während des ersten Weltkrieges, als die Vermacht der orthodoxen Kirche, seine Ansprüche in Palästina angemeldet, konnte sie aber nach seinem Zusammenbruch nicht mehr realisieren. Russland ist aber nie als der potentielle Konkurrent in der Vorherrschaft über den Nahen Osten ausgeschieden.

Nur formal ein „Mandatsland“, tatsächlich dagegen eine Kolonie, vom Colonial Office verwaltet, wurde Palästina während des zweiten Weltkrieges von England gegen den bedrohlichen Ansturm der Achse verteidigt und planmässig als das Festungsland des

Orients ausgebaut. Dabei war die Mandatsadministration durchaus in patriarchalischer Weise am Aufblühen des Landes interessiert und hat aus den hohen Zoll- und Steuereinkünften des aufblühenden jüdischen Sektors auch den arabischen nach der schulischen, hygienischen, sozialen und wirtschaftlichen Seite hin sehr gefördert. Die Balfourdeklaration, die den Juden ein „Nationalheim in Palästina“, (nicht: „Palästina als Nationalheim“) zusicherte, war zwar wohl in erster Linie aus Gründen der englischen Politik gegeben worden, um in Festungsgebiet eine „loyale kolonisationsfähige Bevölkerung anzusiedeln“ (Parallele mit der Wiederansiedlung der Juden durch Cyrus nach der „babylonischen Gefangenschaft“); doch spielten zweifellos auch religiöse Gründe der Erlösung Israels beim „Volk der Bibel“ (England) eine wichtige Rolle. Transjordanien wurde mit einer englisch geführten starken Militärmacht versehen und als Souveränstaat, zuletzt als Königtum, unter englischer Führung entwickelt. Trotz der Zurückziehung englischer Truppen aus Ägypten und starker Spannungen nach dem zweiten Weltkrieg vermochte England, sich die Führung der arabischen Liga zu sichern, zumal es im Kampf gegen die französische Vichyregierung die Unabhängigkeit der beiden levantinischen Republiken Syrien und Libanon gefördert hatte. Die arabische Bevölkerung in Palästina verdoppelte sich während des Mandats auf etwa 1,3 Millionen. Als die Araber Palästinas unter der Führung des Grossmufti von Jerusalem, Hajj Amin al-Husseini, mit immer stärkeren Rebellionen gegen die starke jüdische Einwanderung reagierten, vor allem beim Aufstand 1936-1939, und als die ganze arabische Welt wegen der Palästinafrage unter den Einfluss der Achse zu kommen drohte, verlagerte England seine bisher versuchte Ausgleichspolitik ganz zugunsten der Araber und schränkte durch das „Weissbuch 1939“ die Immigration und den Verkauf arabischer Böden an die Juden so empfindlich ein, dass seither die Juden zu unversöhnlichen Gegnern Englands wurden. Trotzdem leisteten sie während des zweiten Weltkriegs den Alliierten Waffenhilfe durch etwa 30 000 Freiwillige und Hilfstruppen und stellten ihre Industrie ganz in den Dienst der Alliierten.

Nach dem zweiten Weltkrieg hatte sich mit dem Ausscheiden der Achse und dem Wiederaufkommen der russischen Macht das Span -

nungsverhältnis im Orient verschoben. Wenn „Atlantien“ sein Vorfeld Griechenland, die Türkei und Persien gegen Russland sichern wollte, dann musste es den Block der arabischen Staaten mit seinem Festungszentrum Palästina fest in der Hand behalten. Schon während des zweiten Weltkriegs hatte der Untergrundkampf jüdischer Geheimverbände gegen England begonnen. Seine Ursache waren einerseits Englands Ablehnung, die „illegalen“ armen jüdischen Flüchtlinge aus Hitler-Europa zuzulassen, andererseits der immer mehr wachsende Radikalismus jüdischer Nationalisten, die ganz Palästina, oder sogar das ehemalige Gebiet des Davidstaates zwischen Damaskus und Akaba als „Jewish Commonwealth“ beanspruchten. „V Day“ wurde 1945 zum „D Day“ des jüdischen Aufstandes, der zwei Jahre lang mit äusserster Erbitterung und grossen Opfern auf beiden Seiten geführt wurde. Schliesslich gab England das Mandat an die UN zurück, nachdem alle Versuche gescheitert waren, die USA zur Unterstützung der englischen Politik zu gewinnen. Wären die sehr guten Empfehlungen der Anglo-American-Commission 1946 von beiden Grossmächten angenommen worden, dann hätte wohl der Krieg in Palästina vermieden werden können.

England hatte zwar sein Mandat, d.h. die zivile Administration über Palästina aufgegeben, war aber nicht gewillt, als Grossmacht aus dem Orient zu verschwinden. Es behielt, vor allem mittels Transjordanien, die Führung der arabischen Politik in seiner Hand, widersetzte sich dem UNO-Resolutions, einen Staat Israel zu deklarieren und Palästina zu teilen, und wirkte, als Israel gegen sechs arabische Staaten siegreich blieb, auf eine Koordination englischer und amerikanischer Politik hin, die England wenigstens die militärischen Basen im Negeb und in Akaba, dem Schlüssel zum mittleren Orient sichern sollte. Graf Bernadotte's Bemühungen müssen in diesem Licht betrachtet werden, Bevon sagte mit Nachdruck, „dass der Verlust der englischen Position im Nahen Osten auch den Lebensstandard des englischen Arbeiters beeinflussen würde.“

Professor Kappes, der mehrere Jahre lang im Dienst der Man-

datsverwaltung gearbeitet hatte, aber im arabischen Sektor wohnte und viele persönliche Beziehungen zu führenden Arabern der jungen Generation unterhielt, schilderte sodann in seinem Vortrag ausführlich den arabischen Standpunkt:

„Seit Anfang des XIX. Jahrhunderts war der Gedanke an ein arabisches Grossreich gewachsen und durch die jungtürkische Revolution zur Hoffnung auf arabische Autonomie gesteigert worden. Als die Türken diese Bewegung mit brutaler Gewalt unterdrückten, verbündete sie sich mit England im ersten Weltkrieg und hoffte auf einen von England garantierten arabischen Grossstaat unter Feissal. Die Erbitterung über den „Verrat der Grossmächte“ und das Misstrauen gegen die Juden als die „Instrumente des Imperialismus“ steigerte diese nationalistische Bewegung zur Gluthitze. Die Überlegenheit der Juden auf wirtschaftlichem und kulturellen Gebiet, der Verlust der Bodenreserve für die wachsende arabische Bevölkerung durch die Verkäufe von zum Teil ausserhalb von Palästina wohnenden Grossgrundbesitzern und die politische Macht der Juden bei den Westmächten erzeugten Furcht und Hass. Vor allem war in der auf europäischen und amerikanischen Schulen und Universitäten erzogenen jungen Generation das Bewusstsein dafür gewachsen, dass ein von den Grossmächten abhängiger israelitischer Staat in Palästina dies „strategical area“ dauernd an die Fremdmächte ausliefern und dadurch alle Hoffnung auf eine Unabhängigkeit der arabischen Länder vereiteln würde. Zur politischen Emanzipation tritt hinzu: die kulturelle Renaissance der Araber, die seit drei Generationen von den Zentren in Beirut, Kairo, Damaskus und Bagdad aus über alle Länder arabischer Zunge wächst. Auf keinem andern Weg konnten diese für die Weiterentwicklung der arabischen Länder lebenswichtigen Ziele verwirklicht werden, als dass sie eine Drohung an die UNO, die Deklaration des Staates Israel mit Krieg zu beantworten, auch realisierten. Die militärische Niederlage hat desillusionierend gewirkt. Viele inneren und äusseren Schwächen sind an den Tag getreten; aus Selbstbesinnung und Arbeit an den sozialen und geistigen Fundamenten eines wahren Aufstiegs mag sich eine wirkliche Wiedergeburt der arabischen Kultur ergeben.“

Den Standpunkt der Juden erklärte Professor Kappes so:

„Das „Sie müssen“ gilt nun erst recht von den Juden. Aus den Pogromen Osteuropas erwachsen, wo sich, wenn auch in der Form der

Ghettos, volkstümliches jüdisches Leben erhalten hatte, bedeutete der Zionismus Theodor Herzls eine innerliche Befreiung des jüdischen Bewusstseins. Rückkehr zum Boden der Heimat ihrer Seele, des Heiligen Landes, Erlösung durch eigene Arbeit, Wiederherstellung der Würde des Juden als eines schöpferischen Menschen, Volkwerdung auf der Grundlage der neuerweckten Sprache der Bibel und eines kühnen sozialen Experiments, Staatsbildung aus eigener Verantwortlichkeit - das waren die Ziele, die die Pioniere erfüllten, die aus der Verfolgung durch den russischen Zarenismus in das „Alt-Neuland“ flüchteten und mit allergrössten Opfern die Fundamente des neuen Hauses legten, das dann die Trümmer des jüdischen Volkes aufnehmen musste, die sich aus der Hölle der Hitlerverfolgung retten konnten.“

Professor Kapnes, der in besonders engen freundschaftlichen Beziehungen zu verschiedenen Kreisen jüdischer geistiger Elite- und Siedlungen gelebt hatte, schilderte die Struktur des kulturellen und sozialen Aufbaus, das hebräische Erziehungswesen vom Kindergarten bis zur Universität, die Arbeiterbewegung mit ihren festen Gewerkschaften, die auch auf dem Gebiet der produktiven Wirtschaftsunternehmungen Konstruktives leisteten, die Verschmelzung so vieler Kulturen und Nationen der Einwanderer in ein immer homogener werdendes israelitisches Volkstum, die verschiedenen Typen der landwirtschaftlichen Besiedlung vom individuellen Bauernhof bis zu den Genossenschaften auf der Grundlage des Privatbesitzes (Moschawa) und erläuterte dann eingehend das Wesen der Gemeinschaftssiedlungen, die Kvitza, die einen dauernd wachsenden Sektor der Agrarbesiedlung einnimmt. Dazu führte er aus:

„Im Gegensatz zur Kolchosa ist jeder staatliche Eingriff ausgeschaltet; die staatlichen Fonds stellen der Boden einer gefestigten und bewährten Gruppe zur Verfügung gegen einen Erbpachtzins von 2%, alle Darlehen für die Betriebsmittel müssen verzinst und heimgezahlt werden. Auf der doppelten Grundlage der individuellen Besitzlosigkeit und totalen Demokratie haben sich die etwa 150 Kvitzoth und Kibutzim zu blühenden landwirtschaftlichen Intensivbetrieben entwickelt, die zugleich die Basis für die den örtlichen Bedingungen und dem gesicherten Absatz entsprechenden Industrien abgeben. Was da unter schwersten Bedingungen von Boden und Klima, in dauernden Kämpfen mit den Arabern, von dem Strandgut von „Menschenmaterial“ aus dem Schiffbruch der europäischen Kultur geleistet wurde, übersteigt alle Vorstellungen. Der kulturelle, geistige und ethische Standard ist in diesen totalen Gemeinschaftssiedlungen besonders hoch. Sie blieben

fast immun gegen den destruktiven terroristischen Nationalismus; sie bildeten das Rückgrat der Verteidigung, und fast alle haben sich gegen eine ungeheure arabische Überlegenheit im Süden und Norden gehalten. Rettung aller der Juden, die nach Palästina gehen müssen, ist das Grundmotiv des jüdischen Aufbaus. Und dieses Motiv gab auch dem jungen Staat die Kraft, seine Existenzprobe zu bestehen. Wird er sich aber auch in Zukunft gegenüber der immer stärker werdenden arabischen Umwelt behaupten können ? "

Am Schluss seines Vortrags sprach Professor Kappes seine Ansichten über die Probleme und Aufgaben der Zukunft etwa so aus:

"In einem „strategical area“ kann es nur dann eine „Dauerlösung“ geben, wenn es diesen Charakter durch das Zustandekommen eines Welteinheitsstaates verliert. Seit Samuel finden wir den Widerstand der Propheten gegen den Nationalismus in einem solchen Gebiet, das eigentlich GOTT gehört, der noch über den Grossmächten steht. „Stille-halten“ gegenüber den Grossmächten, Sublimierung des natürlichen Nationalismus in einen religiösen und ethischen Universalismus ... das war das politische und erzieherische Programm der grossen Propheten. Professor Kappes wies auf solche Strömungen unter einer geistigen Elite hin, die von dem inzwischen verstorbenen Präsidenten der hebräischen Universität, Dr. L.J. Magnes, von Professor Martin Buber und zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten geführt wurde. Die Bewegung hiess „Ichud“, (Einheit), weil sie die engste Verbindung mit den Arabern anstrebte, mit denen man in einem bi-nationalen Staat zusammen-leben wollte, ohne politische Majorisierung des einen durch den andern Teil, in einem weltpolitisch neutralisierten Palästina, das dadurch aufhören sollte „strategical area“ zwischen den Grossmächten zu sein. Die Dynamik auf der real-politischen Ebene brachte diese spirituell-politische Bewegung einstweilen zum Scheitern. Die imperialistischen und nationalistischen Interessen siegten - einstweilen - über den Universalismus. Mit welchem Frieden auch immer der jetzige Krieg enden mag, der dem Staat Israel die verdiente Anerkennung verschafft hat - alle eigentlichen Probleme, um welche beide Völker gekämpft haben, müssen erst noch gelöst werden. Gehört der Block der arabischen Staaten in den atlantischen Verband, dann müssen

England und USA ihre bisher zum Teil gegensätzliche Politik koordinieren. Der militärische und wirtschaftliche Imperialismus (Ölinteressen, etc.) muss durch eine grosszügige ökonomische Entfaltung dieser weiten entwicklungsfähigen Gebiete ersetzt werden, bei der die Juden durch ihre erprobte Kolonisation zum amerikanischen Kapital den wichtigen Beitrag der Technik und des Ethos zu geben haben. Israel muss dann als Gliedstaat in die arabische Liga eintreten. Die Weltspannung zwischen Eurasien und Atlantien kann wohl nur durch eine Neutralisierung der Zwischenländer: Skandinavien, Deutschland-Österreich-Schweiz, der Orientgruppe Griechenland-Türkei-Iran-Afghanistan, den beiden Indien und der fernöstlichen Gruppe Tibet, China, Korea und Japan überwunden, und der Gegensatz polarisiert werden. Wahrscheinlich muss überdies auch der Raum der arabischen Staaten und Israels in diesen "cordon sanitaire" eingegliedert werden. Erst durch eine solche Stabilisierung der Machtverhältnisse der Erde kann UNO die Vorstufe zum Welteinheitsstaat werden. Eine solche Entwicklung lässt sich nicht mehr durch politische Mittel organisieren. Sie muss sich organisch ergeben aus dem universal gewordenen Bewusstsein der Menschen. Und hier schliesst sich der Ring der Geschichte von 3000 Jahren. Der von den Propheten Israels in das Chaos der Welt hineingerufenen "Heilsplan Gottes" war keine blosser "Idee" im luftleeren Raum; diese sah sich geboren aus konkreter politischer und menschlicher Not und Ausweglosigkeit, aus einer Tragik, die mit keinen menschlichen Mitteln aufgelöst werden konnte. "Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht" - Dieses Jesaiawort an seinen Staat Juda ist heute an die Menschheit gewandt vor dem möglichen dritten Weltkrieg gerichtet, um diesen zu vermeiden. Prophetische Politik wird zur einzig realistischen Politik, wenn die Menschheit gerettet werden soll für einen weiteren Aufstieg zu einem universalen Menschentum. Der Staat Israel hat aus dem Ethos der Makkabäer sich behauptet. Die Verwirklichung seiner höchsten Tradition, des Prophetismus, ist er der Welt noch schuldig.

Aber, sind es nicht noch mehr die "christlichen Völker"? Ist die Erfüllung der Prophetie in Christus Jesus andernfalls eine Realität? Und besteht dieselbe Herausforderung nicht an die Gläubigen, die im Raum der von Krischna, Buddha und Laotse gegründeten

Religionen leben ? Auf der prophetischen Ebene hat die grosse „round table conference“ bereits begonnen. Als Glieder der jüdisch-christlichen Gruppe dieser „Menschheitskonferenz“ sind auch wir in Deutschland und Palästina berufen.

6a. Ausblicke in die Zukunft und Aufgaben
der Christenheit.

Zwei Aussprachen mit Professor Kappes in Freiburg.

Im Zusammenhang mit dem Vortrag von Herrn Professor Kappes über „Palästina heute“ in Freiburg am 15. Januar fanden noch zwei Aussprachen mit dem Redner statt. Die eine galt vor allem den Ausblicken seines Vortrags auf die „prophetische Konzeption“ einer Palästina-Politik, die andere der religiösen Entwicklung im Staate Israel und im Zusammenhang damit der christlichen Einstellung zu den Juden. Da die in diesen Aussprachen berührten Fragen von allgemeinem Interesse sind, geben wir auch an dieser Stelle einen kurzen Bericht über diese Aussprachen.

Nachdem Professor Kappes in der ersten Aussprache eine Reihe von Einzelfragen aus dem Kreise der Hörer seines Vortrags beantwortet hatte, konzentrierte sich das Gespräch auf die Frage, wie sich das heutige Geschehen in Palästina im Lichte der prophetischen Verkündigung betrachtet darstellt. Genau das geschieht heute in Palästina, führte dazu der Vortragende aus, was die Propheten immer wieder als verkehrt erkannt und verkündigt haben, von Samuel bis zu Daniel. (Zu ergänzen wäre: Bis zu Stefanus und St. Paulus; Apg. 7, 47 ff; 13,21). Statt des universal gemeinten Gotteskönigtums entschied sich Israel in echter Not für die nationale Staatsbildung, wie es im 1. Samuels- bzw. Königsbuche (Kap.8) geschildert ist. Statt im Vertrauen auf Gottes Hilfe Ruhe zu finden, wie der Prophet Isaias in ähnlicher Gefahrenlage fordert (Is.7,4.9), greift das Volk zur Selbsthilfe. Aber auch heute fehlen ihm die von prophetischem Geist durchdrungenen Warner nicht wie der verstorbene Präsident der Universität Jerusalem, Prof. L. Magnes, Martin Buber